

# Ich häufe weiter Sehnsucht an

Jokers Lyrik-Preis 2011  
Die besten Gedichte



Ich häufe  
weiter  
Sehnsucht an

# Ich häufe weiter Sehnsucht an

Jokers Lyrik-Preis 2011  
Die besten Gedichte

*Jokers*

© an der Gedichtesammlung  
by Jokers in der Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Augsburg 2011  
In Zusammenarbeit mit Autorenhaus Verlag, Bundesverband junger  
Autoren und Autorinnen e. V. (BVJA), Das Gedicht, Gutshotel Groß Breesen,  
hoerspielgemeinschaft.de, literaturcafe.de, TextArt und Uschtrin Verlag.  
Die Rechte an den Einzelbeiträgen liegen bei den Autoren.  
Die Schreibweise der Gedichte ist von den Autoren vorgegeben.  
Redaktion: Dr. Christiane Schlüter, Augsburg  
Cover und Innengestaltung:  
Atelier Lehmacher, Friedberg, [www.lehmacher.de](http://www.lehmacher.de)

[www.jokers.de](http://www.jokers.de)  
[www.jokers.at](http://www.jokers.at)  
[www.jokers.ch](http://www.jokers.ch)

## Vorwort

„Ich häufe weiter Sehnsucht an.“ Der Titel dieser Anthologie zum Jokers Lyrik-Preis 2011 entstammt dem zweiten Preisträger-Gedicht „Hunde“ von Sebastian Hocke. „Ich häufe immer weiter Sehnsucht an“, heißt es in jener Großstadt-Elegie. Auf einem öden Parkplatz im Wagen sitzend, versucht sich das Lyrische Ich am Rotwein zu wärmen, denn wirkliche Wärme ist nicht zu haben. Nur die Standheizung des Autos spendet ein Surrogat.

Die Sehnsucht war ein wiederkehrendes Thema in den knapp 5500 Gedichten, die zum diesjährigen Lyrik-Wettbewerb von Jokers eingereicht wurden. Sehnsucht nach Geborgenheit, nach unzerstörter Natur, nach Gerechtigkeit im Umgang miteinander. Sehnsucht nach lieben Menschen, die schon verstorben sind, und danach, erkannt zu werden als der, der man ist. Du brauchst das Rot des Feuers und langweilst dich mit mir, so die Aussage in „Der blaue Schrei“ von Andreas Neuner. Aber siehst du nicht das Blau in meinen Augen, die Farbe, die am Ende der Flamme herrscht? Täusch dich nicht in mir, bedeutet das. Und Shuang Zhao beschreibt einen Liebenden, der, auf dem Gipfel der Leidenschaft, es einfach wagt, sein Herz zu zeigen. Das kann ja das Schwierigste sein.

Weshalb es zuweilen besser ist, mit sich selbst ein Rendezvous zu haben anstatt mit jemand anderem, wie im diesjährigen Siegergedicht von Ilka Friedsam. Ein kleiner, feiner Text, der sich auf den ersten Blick unspektakulär gibt, aber mit seiner Mischung aus sprachlicher Leichtigkeit, Subtilität und Humor die Jury überzeugte. „Das Glück haucht Muh“: Für einen perfekten Moment braucht es manchmal gar nicht viel – und für ein perfektes Gedicht nicht immer den großen Auftritt.

Wie man mit wenigen Mitteln starke Effekte erzielt, das macht uns Gernot Krottmaier vor, der diesjährige Humor-Preisträger. „mögliche steigerungen eines erfolgsrezepts“: Was der Titel so groß angekündigt, wird im Text genial gebrochen. Eine absurde Aussage, todernst verkündet – dieser Humor kommt scheinbar unbeabsichtigt daher. Gerade darin liegt seine Wirkung.

Wie bei jedem Jokers Lyrik-Wettbewerb spiegeln sich auch gesellschaftliche Themen in den Einsendungen wider. Gleich zwei Gedichte – von Nambowa Mu-

galu und von Delschad Jankir – erzählen von kindlichen Erfahrungen mit Rassismus. Und Massum Faryar entwirft vor dem Hintergrund einer Flucht aus Afghanistan ein Lebensbild, das von dauernder Suche und von Heimatlosigkeit geprägt wird. Sehnsucht auch hier – nach Zugehörigkeit, nach Ankommen dürfen. Eine vergebliche Sehnsucht.

Und dann Japan: Fukushima, wo am 11. März 2011, nach Erdbeben und Tsunami, eine Serie von Nuklearkatastrophen begann! Mitgefühl für die Opfer in Japan und Angst vor der nur unzureichend beherrschten Atomkraft sprachen ab da aus zahlreichen Einsendungen zum Jokers Lyrik-Preis, der zu jenem Zeitpunkt schon gestartet war. Stellvertretend für diese Beiträge steht Helga Rodrians „Nippon-Kind 2011“.

Trotz aller Schrecken den Lebensmut und einen Blick für das Schöne zu behalten, dazu fordern wieder andere Autoren auf. Ute Braun zum Beispiel, die in „geburtstag“ davon spricht, dem Himmel einen Schneid abzukaufen. Oder Verena Lang, die in „geben und nehmen“ dem Erscheinen einer Putzfrau im Krankenzimmer Tröstliches abgewinnt. Und auch die Idyllen dürfen nicht fehlen, die selbstvergessenen Betrachtungen kleiner Paradiese, etwa eines herbstlich beschienenen Gartenstücks wie bei Gisela Hevekerl.

Für die Jury des nunmehr neunten Jokers Lyrik-Preises war es auch diesmal nicht leicht, aus all den guten Einsendungen die preiswürdigsten auszuwählen. Wie immer hätte man noch mehr Einsendern eine Auszeichnung gewünscht. Dank der zahlreichen Sponsorenpreise konnten jedoch wieder viele gelungene Texte prämiert werden. Und viele weitere sind in die Jokers Gedichte-Datenbank aufgenommen worden und können unter [www.jokers.de/gratis-gedichte](http://www.jokers.de/gratis-gedichte) nachgelesen werden.

Diese Sammlung erscheint nun erstmals nicht in gedruckter Form, sondern als PDF zum Herunterladen. Das ermöglicht eine noch bessere Verbreitung unter Lyrikbegeisterten. Geben Sie die Anthologie weiter – und sagen Sie es auch anderen: Am 1. März 2012 beginnt auf [www.jokers.de\(at/ch\)/lyrikpreis](http://www.jokers.de(at/ch)/lyrikpreis) der zehnte Jokers Lyrik-Wettbewerb!

Viel Freude mit dieser Anthologie wünscht  
Dr. Christiane Schlüter  
Koordination Jokers Lyrik-Preis

## Inhalt

Abel, Uta: refresh . . . . .	30
Albe, Erika: Kein Gedicht . . . . .	17
Ashauer, Klaus: liebe rosamunde . . . . .	53
Ay, Margitta: Karriere-Knick . . . . .	112
Baar, Simon: Der Schrei . . . . .	22
Bartok, Demien: Am Rand der Nacht . . . . .	62
Berger, Ruedi: Sternenfall . . . . .	33
Biering, Jutta: Lyrik . . . . .	94
Braun, Jürgen: Liebe des Lebens ... . . . .	19
Braun, Ute: geburtstag . . . . .	34
Brenne-Markner, Ingeborg: ungesagt . . . . .	24
Budimir, Dejan: Schöpferisches Greifen . . . . .	87
Czollek, Max: unplugged in berlin . . . . .	26
Dirx, Jörn-Peter: Was du nicht wissen kannst . . . . .	69
Eichhorn, Angelika: gießkannenprinzip . . . . .	120
Erdmann, Roswitha: Himmelsherrscher . . . . .	77
Faryar, Massum: augenblicke und dauer . . . . .	70
Fix, Julietta: Eismeer . . . . .	82
Freundl, Edith: Verschlungen . . . . .	118
Friedsam, Ilka: Rendezvous . . . . .	11
Fuchs, Brigitte: Liebesbeweise . . . . .	96
Gaßmann-Eisenlohr, Silke: Schwereleicht . . . . .	76
Gerlach, Claudia: Abends am Schreibtisch . . . . .	101
Goossens, Anja: Alles . . . . .	45
Gottschalk, Bernd: tod am vormittag . . . . .	47
Graumann-Riedlinger, Marita: lichttrunkene tage . . . . .	43
Gressmann, Ursula: Tage wie dieser . . . . .	52
Grüneberger, Ralph: Karibischer Bergnebelwald . . . . .	46
Haase, Silke: Der Schwan . . . . .	80
Hart, Marisa: blind date . . . . .	20
Henke, Juckel: Vincent van Gogh . . . . .	29

Herholz, Marita: Stille	83
Hevekerl, Gisela: Herbst	97
Hochfellner, Veronika: Tick der Zeit	64
Hocke, Sebastian: Hunde	12
Horlacher, Jan-André: ein wal	54
Huch, Simon: Verpasst	113
Hummel, Felix: Knirschender Leerlauf	63
Ibrahim, Christine: Der Zombie-Hase	89
Jankir, Delschad: Hosenlied	107
Jorjan, Henriette: Morgens in Charlottenburg	44
Jung, Niklas: wellenreiter	122
Kaiser, Cornelia: Katze	100
Kimm, Katharina: Irrung & Wrrung	114
Kinskofer, Andrea: heute nicht	85
Kischa, Ilona: Vogelbeeren	98
Kmitova, Jana: so langsam wie ein haar wächst	86
Kokot, Sascha: ist das letzte Holz vom Hof geholt	32
Köster, Didi Costaire: allein.gelassen	31
Kovanda, Nicole: Klatsch und Tratsch	88
Kraus, Rudolf: fatalismus	41
Kremer, Arndt: An der Mauer eine Wunde	23
Krottmaier, Gernot: mögliche steigerungen eines erfolgsrezepts	15
Lang, Verena: geben und nehmen	37
Langenfeld, Klaus: Welch herrlicher Tag	115
Lanser, Gabriele: Sag mir sag	57
Lochbaum, Iris: Bei dir	28
Ludwig, Siegfried: die welt neu denken	42
Luger, Katharina: In der Laube	49
Maas, Helga: Tunesischer Händler	18
Melzer, Bettina: onlife	39
Meyer, Brigitte: Großmutter	14
Mugalu, Nambowa: Kindergebet	106
Münster, Peter: Der Urknall	123
Münz, Katharina: Schnee	116
Neuner, Andreas: Der blaue Schrei	55

Petersen, Marion: Der Kuss	60
Pricha, Manfred: ein mann sieht rot	93
Rätzer-Bähr, Bettina: Warum es besser ist, gar nichts zu tun und sich einfach nur mal auszuruhen	66
Rodrian, Helga: Nippon-Kind 2011	16
Römer, Werner: Februar	117
Saadi-Varchmin, Beatrix: kleine nachricht an Virginia Woolf	27
Schaus-Sahm, Wilfried: mallorca im frühling	104
Schleicher, Kurt: Deshalb, deshalb	58
Schlettwein, Sylvia: Warten	92
Schlößer, Monika: meer	110
Schmalstieg, Beate: das weiß doch jede	36
Schmidt, Armin: lissabon	99
Schneider, Wolf: Sommerfrische	124
Schweppenhäuser, Christine: Papa schweigt	35
Seidel, Stephan: Danke	79
Silberbusch, Peter: Wenn um 6 Uhr früh der Tinnitus pfeift	119
Spinger, Paul: Wenigstens	121
Spreitz, Josef: Volks-Begehrt	111
Stachler, Alke: was ich heute getötet habe	51
Stecher, Stefanie: Trennung	50
Stöhr, Olaf: Gedanken	95
Thibaut, Sigrid: Reine Luft	81
Traut, Alex: Winterträume	48
Triesethau, Maria: Sprachlos	84
Trippner, Sebastian: Insel	109
van Deijk, Lili: Am See	78
Verhoff, Michael: Moor-Chor	90
Weber, Margrit: bilder aus Kosova	40
Wieser, Klaus: über den winter	56
Winkler, Brigitta: Du Schmarnn ...	102
Woest, Ilona: kleine randgezackte fotos	38
Zehntner, Christoph: Dichterglück	105
Zhao, Shuang: Er liebt	25
Zimmermann, Cornelius: Pandora	108

Ilka Friedsam

## **Rendezvous**

Ein Rendezvous  
mit rotem Wein  
ein Ich ruft Du  
im Kerzenschein

Ein Rendezvous  
das Du spricht viel  
das Ich hört zu  
und träumt vom Nil

Ein Rendezvous  
es ist vorbei  
das Ich denkt Puh  
und sagt Good bye

Ein Rendezvous  
Salat und Fisch  
so ohne Du  
nur Ich und Ich

Ein Rendezvous  
mit sich allein  
das Glück haucht Muh  
im Mondenschein.

**JOKERS  
ERSTER  
PREIS**

Sebastian Hocke

## Hunde

Ich häufe immer weiter Sehnsucht an  
auf den Parkplätzen hinter dem Container  
wo wir im Wagen sitzen mit der Hand auf der Heizung  
während wir den Motor laufen lassen

Im Radio läuft wieder Killing Moon  
Ich trinke Rotwein aus der Flasche  
du wärmst den Gin in deinen Händen  
bis wir ganz umhüllt sind von Mixtape-Melancholie

Deine Stimme riecht nach Wacholder  
wenn du sagst dass du nicht an Wiederholungen glaubst  
und ich fürchte dass die Nächte immer kürzer  
und die Tage immer länger werden

Mit zugeknöpften Jacken und ausgetretenen Schuhen  
spucken wir den Namen unserer Stadt auf die Straße  
weil sie uns mit den Jahren immer fremder wird  
hinter all dem verdreckten Glas und dem grauen Beton

Bis in den Morgen sind die Menschen wie Hunde  
verbeißen sich ineinander und verteidigen ihre Höfe  
Manchmal gibt es Schläge und Schlaflosigkeit  
dann schmeckt die Nacht nach Erbrochenem

Überall stinkt es nach Schauplatzeuphorie  
auch wenn um uns nichts Besonderes passiert  
Ich sage ich fühle mich wie ein Mörder  
und fürchte wir verschwenden unsere Zeit

Aus weiter Ferne ertönt großes Geheul  
Autounfallschönheiten ziehen an uns vorbei  
Du sagst jeder hat sein eigenes Tempo  
und zündest dir eine Zigarette an



Brigitte Meyer

## Großmutter

Einkaufsnetz und schwarze Möbel.  
Warten auf die Dunkelheit.  
Winterwäsche, Schlitten holen.  
Blaue Steine – eisigkalt.

Haarnetz über feinem Haupt.  
Fugen in der Dämmerstunde.  
Seife, Sahne, Fragezeichen.  
Starke Schritte – letzter Kunde.

Wäschemangel – Frauenluft.  
Laute Stimmen, Päckchen suchen.  
Stärke, Dampf und Damastglanz.  
Heimweg fließt – auf Schlittenkufen.

Netz verblasst in alter Tasche.  
Wintersonnenelegie – .  
Blick vom Fenster auf die Gasse.  
Hab gedacht – verlässt mich nie.

Gernot Krottmaier

## mögliche steigerungen eines erfolgsrezepts

tiki taka  
tiki tiki taka  
tiki taka taka  
tiki tiki tiki  
taka taka taka

tiki taka tuku  
aber das  
wäre zuviel

Helga Rodrian

## Nippon-Kind 2011

Weine, Wind, weine,  
die Felder sind tot,  
die Straße der Steine,  
ein Kind drauf in Rot.

Ein Hut sitzt verwegen,  
ein Mäntelchen dran,  
die Stiefel voll Regen,  
wer zog sie ihm an ...

Die Tasche, die große,  
gefüllt rasch mit Kram,  
ein Seidenschal, lose,  
woher es wohl kam ...

Wohin mag es gehen,  
fast grimmig der Schritt,  
es sieht ohne Sehen,  
die Mutter läuft mit.

Weine, Wind, weine,  
die Trümmer sind kalt,  
und schau nur, die Kleine  
ist heute schon alt.

Erika Albe

## Kein Gedicht

Dieses hier ist kein Gedicht.  
Es hat kein Vers-Maß und es reimt sich nicht.  
Es ist nicht klassisch, doch auch nicht modern,  
nicht ganz verrückt, jedoch auch nicht nur brav,  
es sträubt sich noch, ...  
kann sich nicht leicht in Neues fügen.  
Es ist wie ich,  
der Anfang kennt das Ende nicht.

Darum ist dieses kein Gedicht.  
Gedanken nur,  
die durch die Gegend fliegen,  
die mit mir spielen manchen Tag  
und mich vergessend weiterzieh'n,  
rastlos eilend, manchmal still.  
Ich freue mich und mach die Augen zu,  
ein wenig ist es auch wie Du.

Helga Maas

## Tunesischer Händler

Im Laden Wasserpfeifen  
die Bodenvasen stellt er uns  
vor Teppiche Vorhänge  
die Frau Schüsseln bemalte  
Keramiken geordnet die  
Kinder Taschen Stoffe er  
redet Französisch wickelt  
mich ein ins bunt  
Gewebe bodenlang setzt  
mir den Kopf richtig  
in den schwungvollen Hut  
er schiebt dich herüber  
rückt zusammen uns  
ins Spiegelrund erstaunt  
findet jeder sein  
Lächeln im Anderen

Jürgen Braun

## Liebe des Lebens ...

Sieben Leben möcht' ich leben,  
zwei davon allein mit dir,  
würd' mein drittes dafür geben,  
wärst du Leben Nummer vier.

Leben fünf mit dir wär' kläglich,  
gäb's danach kein sechstes mehr,  
wo ich ganz und gar und täglich  
nur mit dir zusammen wär.

Hältst du dann in Leben sieben  
meine Hand noch in der deinen,  
reicht mir dieses eine Leben,  
in dem alle sich vereinen!

Marisa Hart

## **blind date**

beim schnellen flirt im internet  
he finds the girl that he gern hätt'  
a single model ohne kids  
who hears dieselben megahits

he loves her fotos im profil  
sends her a message in his stil  
sie schreibt ihm back a few days later  
her lovely text makes him feel greater

they compare notes in SMS  
she sounds nett and very kess  
sie liebt romantik und hat geld  
er wünschte he could be her held

sie woll'n sich meeten auf 'nen drink  
im restaurant, he gets the link  
happy he watches die location  
und freut sich dabei aufs daten

sie chatten bis zum evening  
der datenhighway ist ihr ding  
one last blick noch auf ihr bild  
dann blinkt das laptopakuschild

computer aus und schuhe an,  
he leaves die wohnung to have fun  
he drives im auto durch die stadt  
er hat das singleleben satt

he parks den wagen und steigt aus  
hält es zum highlight kaum noch aus  
er geht along and styles his hair  
träumt von spending time with her

but then am treffpunkt angekomm'  
sieht er sie und schleicht von dann'  
ein fake-profil it must have been  
... trust nur what you've vorher seen!

Simon Baar

## Der Schrei

Asphaltiere meinen Atem,  
bombardiere mir das Herz,  
zementiere mich auf Raten  
und vernetze meinen Schmerz,  
maschinieren meine Seele,  
fusioniere meinen Geist  
und verbinde meine Kehle  
mit der Schicht, die mich verschweißst,  
fixe Müll in meine Venen,  
banderole mich mit Geld  
und auf ausgeschlagenen Zähnen  
schreib als meinen Grabspruch: Welt.

Arndt Kremer

## An der Mauer eine Wunde

Unter schminkverwischten Lidern  
fing der Himmel Lerchen ein  
Säufer floh'n auf müden Gliedern  
traurig in den Mond hinein.

Lichter malten, schön umrissen  
dein Gesicht an eine Wand  
Regen fiel. Ich wollt es küssen  
Es verschwand.

Katzen kamen vor die Hunde  
In den Straßen schrie das Wild  
An der Mauer eine Wunde  
blieb in meinem Schattenbild.

Ingeborg Brenne-Markner

## ungesagt

wir können nicht  
andere sein  
so leben wir  
haut an haut  
nur hin und wieder streift  
rauer wind unsere wimpern  
und wir gehen  
mit halb geschlossenen lidern  
auf der hinteren seite  
der welt  
als sei das alles  
entbehrlich  
das taube gefühl meines arms  
in dem dein kopf ruht  
mein mund auf deinem  
als sei das alles  
egal

dein fallen  
gelassenes blasses gesicht  
die spitzen in unserer haut  
als seien wir fakire  
und was morgen  
für ein tag sein würde  
wenn du gehst  
und alles wäre verschoben  
fenster  
türen  
dach  
und der schnee  
wehte mitten im sommer  
durch unser haus

Shuang Zhao

## Er liebt

Er liebt  
in nachtbedecktem Raum  
lässt die Finger  
auf den Saiten  
zügellos springen  
Er trinkt nicht wild  
lacht auch nicht laut  
nur im monderhellten Raum  
zeigt er ruhig ihr  
sein Herz

Max Czollek

## unplugged in berlin

unten im hof versammeln sich  
flüsternd die nachrichtensprecher  
und tippen mit ihren fingern auf  
einer streunenden katze den takt  
für die halbe stunde monotonie

hinter gardinen ein paar körper  
stöhnen im zitat und nirgendwo  
ein piratenkanal bloß plastik  
gabeln für omas windbeutel:  
sahnecreme auf segeltüchern

wir hängen unsere flagge  
in diesen kursiven moment  
der fast zu schade ist sagst du  
für eine spätere verwendung  
nach all dem live-und-dabei

Beatrix Saadi-Varchmin

## kleine nachricht an Virginia Woolf

Virginia, manchmal muss ich  
mit deinem mauve- und malvenfarbenen  
wolfsrudel um die wette heulen  
nachts, wenn Mrs. Dalloway  
im zimmer für sich allein  
an ihrer gästeliste tüftelt  
der leuchtturm sein stetes blinken  
über die wellen wirft  
sterne statt bomber fliegen  
(ja, auch ein paar sputniks dazwischen)  
und du am grunde der Ouze  
den stein aus der tasche ziehst  
aufsteigst  
mit nassen füßen  
hinüber ins gartenhaus gehst  
dem schaukelstuhl schubs um schubs versetzt  
und deine feder wieder  
die fährte zu wittern beginnt

Iris Lochbaum

## Bei dir

Bei dir zu sein  
war Tanz  
auf Spinnweb.

Leise folgte ich  
der Melodie deiner Worte.  
Aus dem Takt war mein Kopf,  
danach.

Unsere Augen haben Fäden gesponnen,  
leichte Luftbrücken,  
auf denen wir uns nie ganz trafen.

Ein Spinnweb  
über einem Abgrund,  
darunter  
weite Nacht.  
Und eine Weile habe ich getanzt.

Juckel Henke

## Vincent van Gogh

Van Gogh, er malte ufernah  
Wellblech und Garagen,  
er malte grausam, wunderbar,  
auch Könige und Pagen.

Er malte schwarz, er malte weiß,  
er malte bunt und scheckig,  
er malte wirklich jeden Scheiß,  
mal sauber und mal dreckig.

Er malte gar den Mummenschanz,  
er malte dicke Tiere,  
er malte sehr viel Firlifanz,  
er malte dunkle Biere.

Nur Kaffee malen war nicht drin,  
er malte lieber Tee,  
das kam ihm gar nicht in den Sinn,  
herrje, herrjemine!!



Uta Abel  
**refresh**

nachtgebet: noch einmal den tag  
aufklappen und hinter  
die zeiten sehen. einsammeln,  
was blindheit verstreute,  
und den arm um jeden trost.  
das lächeln zwischen den zähnen  
erinnern und alle lauten  
strafen zurücknehmen.  
ins dunkel eintauchen.

local reboot.

morgengruß: noch in der dunkelheit  
worte abtrotzen. kraftwerkszoten,  
keine mauerblümchenaphorismen,  
um im tagwerkfrontgebiet  
schutzwälle zu haben,  
ein stacheldrahtherz und  
schuhsohlen aus leichtlaufleder.

G U T S H O T E L  
G R O S S B R E E S E N  
S O N D E R P R E I S

Didi Costaire Köster  
**allein.gelassen**

du fühlst dich oft allein  
gelassen  
bist du deshalb nicht

gedanken sind gemein  
gefährlich  
quält dich der verzicht

doch manchmal trägt der schein  
im schatten  
spiegelt sich das licht

D A S G E D I C H T  
S O N D E R P R E I S

Sascha Kokot

## **ist das letzte Holz vom Hof geholt**

ist das letzte Holz vom Hof geholt  
die Grube trockengelegt  
sind die Ställe beräumt  
liegt kein Schrott mehr im Trog  
der alte Plunder zerhackt auf der Weide  
flüchtiger Diesel zwischen den Leisten  
muss das ranzige Stroh unterm Dach  
im richtigen Moment ins Feuer geworfen  
die Pferde auf den Anhänger getrieben  
der Koppelstrom abgestellt werden  
spricht nur noch das Hakenkreuzrelief im Schlussstein  
die kyrillische Schrift unter der Tapete  
der geborstene Heizkessel im Keller  
kaum hörbar die Kammern der Eheleute

DAS GEDICHT  
SONDERPREIS

Ruedi Berger

## **Sternenfall**

Sterne fallen,  
schweben sachte,  
gleiten funkelnd  
in die Zeit.

Lippen wispeln,  
lispeln Liebe,  
küssen sanft  
Geborgenheit.

Herzen fühlen  
Unerahntes,  
sehnen sich  
nach Ewigkeit.

Sterne fallen,  
gleiten leise,  
schweben flimmernd  
aus der Zeit.

T E X T A R T  
SONDERPREIS

Ute Braun

## geburtstag

dem himmel auf erden  
einen schneid abkaufen  
im leben liebend  
am atem ersaufen  
den kopf auf der sonne  
die augen im mond  
alleine schon dafür  
hat's sich gelohnt

T E X T A R T  
S O N D E R P R E I S

Christine Schweppenhäuser

## Papa schweigt

Gibt es ein Wort für „nie mehr schreiben“?  
Sagt man nicht auch: „Wer schreibt, wird bleiben“?  
Es bleiben Worte, die jetzt fehlen.  
Der, der sie schrieb, ist fort. Erzählen  
wird mancher weiter über ihn  
und kommt dabei auch nicht umhin,  
traurig und voller Schmerz zu sein.  
Denn jeder stirbt für sich allein.

Papa, wenn die Engel oben  
einen brauchen, um zu loben,  
zu kritisieren, zu berichten,  
- im Himmel herrscht ja auch mitnichten  
nur eitel Sonnenschein und Frieden –  
dann nimm den Job, den du hienieden  
einfach aufgegeben hast.  
(Bist auch befreit von großer Last.)

Du hast mir ganz viel mitgegeben  
für Herz und Hirn und für mein Leben.  
In Liebe Danke ... Im Geheimen  
wuchs auch bei mir der Hang zum Reimen ...

Deine eig'ne Grabesrede,  
wohlüberlegt und stante pede,  
wär' beißend scharf und voll Humor.  
Das Alphabet trägt Trauerflor.

T E X T A R T  
S O N D E R P R E I S

Beate Schmalstieg

## das weiß doch jede

das weiß doch jede  
dass sie untern betten  
messerwetzend liegen

lotgrauschwer die angst  
weiß jede  
dass die mutter lügt  
der vater falsche schwüre schwört  
die oma leise betet und umsonst

das weiß doch jede  
dass nur die schatten  
schwarz auf der gardine  
und in dem großen  
gummibaum am fenster  
und im regal  
beim teddy und der susi  
sich traun  
die wahrheit sagen  
und verblassen

T E X T A R T  
S O N D E R P R E I S

Verena Lang

## geben und nehmen

spitaleintritt

die sekretärin  
nimmt  
die personalien  
und gibt  
etiketten mit einem strichcode

die schwester  
nimmt  
die kleider  
und  
gibt ein nachthemd

die assistenzärztin  
nimmt  
dein blut  
und gibt  
tabletten

der professor  
nimmt  
die hoffnung  
und gibt  
die diagnose

endlich allein

kommt die putzfrau  
nimmt den staub  
und gibt  
dir ein lächeln

T E X T A R T  
S O N D E R P R E I S

Ilona Woest

## kleine randgezackte fotos

das also sind die lichtfalten des lächelns  
die zugriff hatten  
auf die kammer meines muskulösen hohlorgans

die in tateinheit mit restkörperverletzung eingedrungen sind  
in den intimbereich meiner träume  
und in den spalt zwischen den rippenfellblättern  
in dem ein unterdruck  
meine lungen in ihrer gedehnten lage hält

heute ist dieses lächeln auf den vergilbten fotos geronnen  
und auch meine hand, die dich einmal berührte  
ist mir im spiegel zerbrochen

heute im sog beschleunigter datenströme versuche ich noch  
eine kleine verzauberte stille zu finden

ich stehe mit randgezackten fotos im scherbenblau meines zimmers  
an der innenseite der tür hängt dieses bitte-nicht-stören-schild  
und hinter unserem kleinen hotel blutet die sonne ins meer

durch verschiebbare pigmente in den farbstoffzellen meiner haut  
habe ich mich allen farben meiner umgebung weitgehend angepasst

unter den zarten fäden erloschener glühbirnen  
höre ich kleine erfundene wesen  
sie flüstern mit sanften traurigen stimmen  
die niemand versteht

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Bettina Melzer

## onlife

onlife bin ich und ich steh  
beidbeinig auf www  
wilde wunder wiese klee  
bloggt mit punkten in rosé  
lerchen flirten hell im chat  
wenn ich dort nur zugang hätt  
wie die butterblumen twittern  
mit den witzigen margrittern  
wind mail: raps ist feldtrendsetter  
und im anhang blütenblätter  
onlife schreib ich diesen vers  
siehst du mich bei google earth?

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Margrit Weber

## **bilder aus Kosova**

die straße zur stadt  
tätowiert von den panzern  
tankstellengesäumt

shoppingcenter voll  
tiefkühltruhen und kerzen  
gegen stromausfall

plastikblumen für  
die getöteten adler  
am heldenfriedhof

nur karger schatten  
hinter der großen moschee  
UNO soldaten

roma handeln mit  
zigaretten und kleenex  
im menschengewühl

vor bretterbuden  
grüngoldene berge von  
wassermelonen

aus schlanken gläsern  
schlürfen zahnlose alte  
schwarzbitteren tee

im milden süden  
wächst an friedlichen hügel  
illyrischer wein

am hohen himmel  
kreisen vögel schwarz und rot  
fliegen sich frei

Rudolf Kraus

## **fatalismus**

wir geben allen dingen  
einen namen

allen tieren  
allem was wächst  
dir  
mir

selbst die apokalypse  
heißt so

Siegfried Ludwig

## die welt neu denken

die welt neu denken  
oder vielleicht nur  
den menschen so  
dass sonnenuhren  
und kompassnadeln  
nicht länger  
auf vernichtung  
zeigen und uns  
ein schlüssel zufällt  
für die botschaft der steine  
für die bittschrift der blumen  
für das credo der fische

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Marita Graumann-Riedlinger

## lichttrunkene tage

zeit mit dir schmilzt  
wie sahn in sonne  
süß und schaumig  
lichtgeronnen

wir sind nicht da  
nur hier bei uns  
die klingel verhallt  
im lautlosen raum

lichtflecken finden uns  
zwischen den kissen  
am sonnenstaub auf dir  
nasch ich mich satt

die sorgen: in freiheit  
sie schweben dort oben  
entwischen unerkannt  
durch den fensterspalt

wir lächeln und spielen  
mit zeitlosgeflechten  
unvergessen:  
die sonne und du

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Henriette Jorjan

## Morgens in Charlottenburg

Fingerkuppen wandern über  
Schmiedezaunspitzen  
Absätze klappern  
treffen  
zielbewusst  
mittig  
Pflastersteine  
hölzern schwer Eingangstor  
öffnet sich nur mit festem Druck  
gegen kunstvolle Verzierungen

Hinterhofschritte verhallen  
schlängelnder Efeu bedeckt  
Löcher des Krieges  
Sechs-Stockwerk-Rechteckbaukunst  
leitet das Lächeln  
winklig  
geradewegs ins Herz

Häuserwände sich häuten  
Putz entblättert graustumme Mauern  
frühe Schläfrigkeit grinst mich an  
morgens  
in Charlottenburg

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Anja Goossens

## Alles

Wir hätten alles  
Alles haben können  
In einem Garten lag verborgen  
Hinter hohen Hecken ein Haus  
Wir hätten nur die Tür  
Öffnen brauchen alles  
Alles war da  
Wir hätten alles  
Alles haben können  
Beeren, Blumen, Bett und Bücher  
Bilder, Bäume, Tisch und Tücher  
Wir hätten alles  
Alles haben können  
Tagsüber hätte weißer Rauch  
Sich gekringelt überm Dach  
Die Fenster wären hell  
Erleuchtet gewesen  
In der Nacht

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS



Ralph Grüneberger

## **Karibischer Bergnebelwald**

Strichcodes der Bäume  
Vom Licht gebrochen  
Vor dem Einschlag.

Gerodet die Morgenseite  
Gerodet die Mittagsseite  
Gerodet die Abendseite.

Das Land versengt  
Von der Sonne, verloren  
Für den Schatten.

Nimm nicht Anstoß, der du  
satt bist  
Dass der Holzköhler sichert  
Seiner Familie die Mahlzeit.

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Bernd Gottschalk

## **tod am vormittag**

im radio wimmert ein saxophon,  
angstvoll stöhnt die sängerin  
sich jammernd hin, zum letzten ton;  
wahrscheinlich ist's zu eng da drin.

USCHTRIN VERLAG  
SONDERPREIS

Alex Traut

## Winterträume

Eis auf Pfützen, starre Zapfen,  
buntes Funkeln, Stiefelstapfen,  
Eiskristalle, weiße Bäume,  
Schneegestöber, Winterträume.

Weißer Blumen an den Fenstern,  
Atemhauch von Schneegespenstern,  
kalte Scheiben sanft beschlagen,  
Frostblüten an Wintertagen.

Schneeverkrustete Gestalten  
aus der Kälte sich entfalten,  
schneebedeckte Eisskulpturen,  
sanft verblichene Konturen.

Eis auf Pfützen, starre Zapfen,  
buntes Funkeln, Stiefelstapfen,  
Eiskristalle, weiße Bäume,  
Schneegestöber, Winterträume.

Dürre Äste, kahle Wälder,  
Taubenetzte, leere Felder,  
über Wiesen Nebelschleier,  
starre Wasser auf dem Weiher.

Stummer Himmel, stille Weiten,  
scharfe Winde, kalte Zeiten,  
unter Schnee die Welt gefroren,  
Friede aus dem Eis geboren.

Eis auf Pfützen, starre Zapfen,  
buntes Funkeln, Stiefelstapfen,  
Eiskristalle, weiße Bäume,  
Schneegestöber, Winterträume.

Katharina Luger

## In der Laube

Ein Großes,  
so wie Wahrheit.  
Ein Schweres,  
so wie Mensch.  
Lass' ich unversucht.

Und setz'  
ein Kleines,  
setz' ein Leichtes,  
so wie Kummer,  
so wie Ach.

Stefanie Stecher

## Trennung

Kohlendämpfe. Knochenberge.  
Zertrümmerte Herzen. Häuserruinen.  
Knabenstolz. Kindergebete.  
Zerstörte Zuneigungsversuche. Stadtspuren.  
Kreuzwege. Klosterstuben.  
Zugesperrte Türen. Einsamkeit.  
Käfigträume. Klagelieder.  
Zuckende Züge. Heimweh.  
Kälte. Krieg.  
Zorn.

Diktatorenschmaus. Dornenkronen.  
Durchwachte Dunkelheit. Angstschweiß.  
Rhythmische Ratlosigkeit. Reisenächte.  
Doppelbereiche. Donnermusik.  
Die Distel. Pfeffermühle.  
Ringsum Reichtum. Grenze.  
Deutschland. Berlin.

Gelieben.  
Mütter.  
Ohne Söhne.  
Wunderwaffen.  
Unterm Schnee.  
Alte Männer.  
Noch immer verwundet.  
Liebesbriefe.  
Zum Abschied.

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Alke Stachler

## was ich heute getötet habe

was ich heute getötet habe:  
wieder irgendeinen traum gleich  
beim aufstehen bei den unbemerkten  
ist es ganz leicht und ca. 50 afrikanische  
kinder beim frühstück eine motte  
reste einer metamorphose mit dem fuß  
viele kleine tiere die im  
staub wohnen stunden einige körper  
zellen und pläne von  
flucht einer schiff fahrt  
bis in die offene tiefsee  
muschel hinein und vieles  
mehr in mir es hängt in den bäumen  
vor dem fenster und im regen  
wald verteilt und irgendwann wird es  
abfallen in den erdkern  
sinken morsche substanz

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Ursula Gressmann

## Tage wie dieser

Zerkratzt  
der blaue Himmel  
Kondensstreifen  
kreuz und quer  
wie Federstriche  
über mir  
Brücken aus  
federleichten  
Wolkenschleiern  
schwimmen  
puderweiß  
dazwischen  
ich treibe in der Zeit  
lasse das Seil los  
das mich hält

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Klaus Ashauer

## liebe rosamunde

liebe rosamunde, vorstellbar ist so ein spätsommergarten,  
der mit seinem bernsteinlicht sanft einfällt  
über unser organisch gestaltetes naturholzbett  
über deine im klassischen rheingauer honigton  
vibrierenden schenkel.  
über das simsalabim von zunge und verzaubertem  
blütenweich.

rosamunde, ein samtweiches scharmützel  
in der leistengegend.  
und dein citrisches seufzen  
wie von quitte und von heller beerigkeit umspült.  
eine auftauchende lavendelnote im mittelspiel.  
bevor uns der nachklang des leisen abgangs  
mit ein bisschen lametta und lorbeer gelingt.

mein zuckersäugling, kein feines säurespiel  
mit citruskomponente im elektrischen nervensystem.  
nur noch das schwache wispern der stromversorgung  
und die aufgebrochene stimme unserer herzen  
in unseren wärmebedürftigen körpern.  
die so lange ganz alleine waren.  
und einsam mit  
ihrer vergangenheit.

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Jan-André Horlacher

## ein wal

ein wal

lautlos steigt er empor  
aus der tiefe

der heiligkeit entgegen

mit gewaltiger kraft  
durchbricht er zwei welten

frische zeigend

der fliegende körper  
spiegelt sich  
oberflächlich gesehen

wasserperlenkettengeschmückt  
verschwindet er wieder

allein  
umspült

glitzerndes sonnenlicht  
durchflutet die tiefen

schillernde farben  
zerlaufen in sich

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Andreas Neuner

## Der blaue Schrei

In einen Krater fallend, wir:  
Kitschige, herzerreißende Rottöne,  
goldgelb von Zitrone bis Dotter  
und als Magmamischmasch Orange.

Du hattest diesen Ausflug geplant,  
weil du Feuer bist, wie du sagst,  
Farbe brauchst in deinem Leben  
und dich mit mir langweilst.

Aber du hast das Blau vergessen,  
das fahle, fast durchsichtige Blau.  
Kalt züngelt es am Ende der Flamme,  
in meinen Augen, dort, wo die Hitze  
birst.

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Klaus Wieser

## über den winter

hat der waschbeton moos angesetzt  
aus dem loch in der dachrinne  
tropft regenwasser

ausgefranst und bleich  
baumeln die gebetsfahnen  
ginkgo und lorbeer treiben aus

wie ein schwarzes lagerfeuer  
tanzt der schusterpalmenschatten  
über die nassen steine

in der ecke vergessen  
lehnt der reisbesen  
rostige dosen rollen hin und her

in den holzpantoffeln  
haben asseln und weberknechte  
quartier bezogen

das gelbe messer steckt  
im frischen grün von  
schnittlauch und basilikum

betörend duftet der jasmin  
in plastikkübeln verrotten  
die küchenabfälle

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Gabriele Lanser

## Sag mir sag

stand deine Nase schon immer so  
groß dir so groß im Gesicht und sag  
war dein Bein auch dein Bein mir schon  
gestern verloren und an welchen Krieg

ist es weil du nicht mehr springst über  
Gräben mit mir um die Wette nie mehr  
die Welt mir zerteilst in Stücke den Kuchen  
drei Mandeln versteckst mein Glück

ist es weil ich jetzt richte die Laken  
die Hand dir halte bereite das Brot  
mit Lippen sanft berühre sehr sanft  
wenn du schläfst deine Stirn

ist es weil ich dich jetzt täglich besuche  
du in weißen Kissen immer häufiger  
schweigst mit wachen Augen schaust

Kind sagst du Kind  
und siehst eine andere Zeit

AUTORENHAUS  
VERLAG  
SONDERPREIS

Kurt Schleicher

## **Deshalb, deshalb**

Ich kann mich nicht mehr gut erklären,  
mich gegen Wortgefechte wehren.  
Ihr dreht den Hals im Wort mir um –  
und deshalb, deshalb bleib ich stumm.

Ich hinterfrag und wäge ab,  
ob ich denn Argumente hab!  
Kaum hingesagt, mir widerspricht's –  
und deshalb, deshalb sag ich nichts.

Ich dresche keine Phrasen mehr.  
Die Wortschatztruhe ist fast leer.  
Dichtung verknappt unweigerlich –  
und deshalb, deshalb schweige ich.

Ich sag nie mehr: „Es tut mir leid!“  
Kann's nicht, weil ich schon vorher schweig!  
Versprech niemals, dass ich verzeih.  
Hier ist mein Wort, brich es entzwei!

Das Märchen singt ein Sagenlied.  
Ein Körnchen Wahrheit keimt und blüht.  
Man hört Gerücht und spricht Gericht –  
und deshalb, deshalb sprech ich nicht.

Wie man hineinruft, schallt's zurück.  
Ein Echo für den Augenblick.  
Doch manchmal bringt's dem Rufer Mord –  
und deshalb rede ich kein Wort.

Der Wörtersumpf ist giftig zäh.  
Die Grube voll mit A B C.  
Gerat ich rein, zieht's mich zum Grund –  
und deshalb halte ich den Mund.

Ich sag nie mehr: „Es tut mir leid!“  
Kann's nicht, weil ich schon vorher schweig!  
Versprech niemals, dass ich verzeih.  
Hier ist mein Wort, brich es entzwei!

Marion Petersen

## Der Kuss

Ein junges blaues Känguru,  
das knutscht mit einem gelben Gnu.  
Und beide knutschen sie so sehr,  
die Welt, die sehen sie nicht mehr.

Die Elefantenkuh steht still,  
weil sie dem Knutschpaar zusehn will.  
„So was ist früher nicht geschehn,  
ich mag das gar nicht gerne sehn.“

Nun kommt ein Schmetterling von weit,  
der schon vom Nektar ziemlich breit,  
sieht nur, dass Blaues Gelbes liebt,  
was zweifelsohne Grün ergibt.

Dem dicken alten Krokodil  
wird diese Knutscherei zu viel.  
Es öffnet kurz sein großes Maul  
und stößt heraus ein lautes Jaul.

Das Känguru und auch das Gnu,  
die bringt all das nicht aus der Ruh.  
Ein Mund klebt fest am andern Mund,  
so geht der Blick nicht in die Rund'.

'nen langen Hals macht jetzt ein Kauz  
und kurz darauf ein Schaf, dem graut's.  
Es kommt ein Löwe, dann ein Bär,  
und dem gefällt das Schauspiel sehr.

Und voll und voller wird der Platz.  
Man sieht hier Tiger, Schlange, Katz,  
Giraffe, Maus, Rhinoceros,  
Flamingo, Hund und Albatros.

Ein jeder hat 'nen Kommentar,  
sagt, wie bei ihm die Liebe war.  
Der Worte viel sind klar zu hör'n,  
die Knutscher lassen sich nicht stör'n.

Jetzt ist es günstig, denkt der Hund  
und küsst den Tiger auf den Mund:  
Start allgemeiner Knutscherei,  
zum Schluss ist Dickhaut auch dabei.



Demien Bartok

## Am Rand der Nacht

Ich rotte meinen Körper zusammen  
stoße ihn in die Nacht raus  
habe eine Menge vor heute.

Wir müssen uns darüber im Klaren werden,  
dass das Kohlendioxid unser Freund ist.  
Ich übermale alle Plakate unterwegs  
mit schwarzer Farbe.

Komm aus deinem Loch heraus,  
wir besorgen uns Benzin.  
Wir zersetzen unsere Worte mit Wodka  
und kotzen uns gegenseitig voll,  
erheben uns über die Menschen,  
pflügen unsere Körper durch morgenmatschige Felder,  
reißen uns alle unbrauchbaren Organe raus  
und tanzen wie betrunkene Kinder dem Sonnenauf-  
gang entgegen.

Ich bin irgendwie lustig auf ein bisschen Tod.  
Warum schaust du so seltsam?  
Ich will ein anderes Gesicht sehen.

Lass uns auf den Baum da klettern  
und erzähl mir von Liebe  
und ich erzähle dir was über Ambivalenz.  
Mein Herzschlag macht mich ganz blöd,  
ich will nicht mehr zurück in die Stadt,  
ohne wie ein Junkie auszusehen.  
Meine Brille ist schon verbogen  
und die Klamotten verdreht wie sonst nichts.

Felix Hummel

## Knirschender Leerlauf

auf Seidenpfoten trampelt sie, zwischen zwei Minuten  
erst Zaungast, dann ein lauter Nachbar  
was hilft sie, so ohne Ziel, die, die ständig Gespräche sucht  
die launische Katze, die auf die Tastatur springt  
die Party in der Wohnung unter uns  
das Gewitter im Fernsehprogramm  
statisches Rauschen  
ein leer laufender Motor  
ein trocken gebrannter Wasserkocher  
vergessen in der Küche bei winterlich offenem Fenster  
der knirschend-dreckige Boden unter sauberen Socken  
im Schlafzimmer  
Sand, in allen seinen Eigenschaften  
Burg oder im Getriebe, im Kuchen und zwischen den Zähnen  
das ist sie, die Lust.

Veronika Hochfellner

## Tick der Zeit

Meine Butter  
erwachte als Joghurt-Margarine,  
der Honig am Morgen  
entflog als Biene!

Meine Milch  
hat sich entrahmt.  
Nur die Zucchini  
haben sich erbarmt!

Marmelade und Pudding –  
entlaufen,  
Activia- und Müllerjoghurt:  
Sie raufen!

Der Zucker  
hat sich versteckt.  
Die Schokolade  
sich selbst verschleckt.

Und die Eier  
die sind ausgeflogen.  
Den Kuchen hab ich  
mit Brot betrogen!

Der Käse (der Ärmste)  
singt Trauerlieder.  
Oh ich will  
meine Sachen wieder!

Der Zwieback warf  
ein paar Semmeln hinaus –  
und ich,  
ich ziehe auch bald aus!

Da hilft kein Raufen –  
nur mehr Coffee-to-go  
(so nennt man  
Saufen-im-Laufen).

B V J A  
S O N D E R  
P R E I S

Bettina Rätzer-Bähr

## Warum es besser ist, gar nichts zu tun und sich einfach nur mal auszuruhen

Hund schnarcht nutzlos auf dem Sofa,  
Sohnemann schraubt an dem Mofa,  
Mutter steht am heißen Herd,  
Vater schnell zum Tanken fährt,  
Töchterchen mit lästig Pickeln,  
pubertiert beim Lockenwickeln.

Da! Ein Wehlaut hallt durchs Zimmer,  
Heulen, Klagen, welch Gewimmer.  
Töchterchen schaut leicht beschränkt,  
hat sich die Haare angesengt.  
Die Ruhe ist fortan vorbei  
mit diesem allerersten Schrei.

Hausfrau eilt sogleich geschwind,  
tröstet liebevoll ihr Kind.  
Doch hat sie leider unterdessen  
den brodelnd' Topf total vergessen.  
Beißend, stechend Brandgerüche  
erobern gnadenlos die Küche.

Sohnemann rümpft arg die Nase,  
denn ihn erreichen üble Gase.

Der junge Mann, nun aufgeschreckt,  
schmeißt sodann das Mofa weg.  
Pflichtbewusst hetzt er ins Haus  
und schaltet flugs die Flamme aus.  
Fenster werden aufgerissen,  
Gardinen rücksichtslos zerschlossen.

Frische Lüfte lautlos schleichen,  
auf dass Gestank nun möge weichen.

Auf dem Heimweg ist der Vater,  
ahnt nichts vom häuslichen Theater.  
Doch! Oh gräuslig Missgeschick,  
viel zu spät erkennt's sein Blick.  
Juniors Zweirad hat er überseh'n  
und kommt erst viel zu spät zum Steh'n.

Der Aufprall ließ sich nicht vermeiden.  
Zunächst muss nur das Mofa leiden.  
Knirschen, Scheppern und ein Schleifen,  
und da fliegt auch schon ein Reifen.  
Dieser wirbelt voller Tosen  
durch Mutters preisgekrönte Rosen.

Rückwärts will der Alte setzen,  
um nicht alles zu zerfetzen.  
Vor Wut der Unfallfahrer zischt  
und glatt den falschen Gang erwischt.  
Der Wagen aufgebäumt prescht vor  
und brettet ins Garagentor.

Drinne lag parat  
Werkzeug aller Art.  
Dieses schleudert hoch nach oben  
und fällt klingelnd teils zu Boden.  
Nur ein Hammer muss beileibe  
zerschlagen noch die Fensterscheibe.

Nun, bei einem solchem Krach  
wird sogar ein Toter wach.  
Lachend Nachbar steht am Zaun  
und traut seinen Augen kaum.  
Scherben überall verteilt,  
und die Familie kommt geeilt.

Und auf der Suche nach der Schuld  
wird mit akribischer Geduld  
jeder peinlichst durchgemustert,  
jedem das Übel zugeschustert.  
An Ausflüchten ist viel parat,  
doch kommt's zu keinem Resultat.

Nur Hund ruht schuldlos auf dem Sofa  
und weiß, dass jeder für sich doof war.

Jörn-Peter Dirx

## Was du nicht wissen kannst

Ich kann auch ernsthaft  
also ich meine  
dass ich nicht nur  
mit dem Auge zwinker  
das kannst du  
natürlich nicht wissen  
ab & zu  
zwickere ich  
damit du die Träne  
nicht siehst

Ich kann auch Tiefe  
also ich meine  
dass ich manchmal  
die Oberfläche verlasse  
das kannst du  
natürlich nicht wissen  
ab & zu  
sacke ich so ab  
dass wir uns nicht  
mehr begegnen können

Ich kann auch Höhe  
also ich meine  
dass ich leicht  
den Erdboden verlasse  
das kannst du  
natürlich nicht wissen  
ab & zu  
hebe ich so ab  
dass wir uns nicht  
mehr erkennen können

Massum Faryar

## augenblicke und dauer

ich habe viele namen  
viele geburtstage und lebensläufe  
viele masken  
doch kein gesicht  
worauf ich sie tragen könnte

ich habe viele geschichten in der brust  
doch keine sprache, in der ich sie erzählen könnte

\*\*

geboren wurde ich in einer stadt, deren name glanz der geschichte war  
geboren wurde ich in einer heimat, deren name zu meiner schande gewor-  
den ist  
und keiner konnte mir je sagen, in welchem jahr es war  
und ob im frühling oder im herbst  
doch meine mutter konnte sich gut erinnern  
es war im laufe eines regnerischen tages  
auf dem fensterbrett des mittleren zimmers  
als ein weißer schmetterling von außen gegen das fenster schlug  
und vergeblich versuchte, ins zimmer zu gelangen

\*\*

das paradies meiner jugend nahm ein ende im april des jahres 1978  
als ein großes rotes gestein aus schwindel erregenden höhen  
über unserem haus herabfiel  
sich in tausende glühende teile zersplitterte  
und alles um mich herum in einer dichten, giftigen wolke verschwinden ließ

die rede war von einer „volksrevolution“, von der das volk nichts wusste  
und nichts wissen wollte

und danach ging ein fluch durch den hindukusch  
ein gezielter fluch allahs  
wie ein pfeil flog er  
von brust zu brust  
von ort zu ort  
von steppe zu steppe  
und jeder wurde von ihm getroffen

\*\*

mitte der 80er jahre  
– ich war bereits ein junger mann –  
verließ ich mein zuhause und begann auf der erde umherzuirren  
auf der suche nach einer neuen heimat  
seitdem trage ich meine wurzeln in meinen schuhsohlen  
und schlage sie in die kalte luft  
seitdem ist mein zuhause ein enger raum  
zwischen meinem kleiderschrank und einem alten schwarzen koffer  
den ich auf dem fluchtweg vor vielen jahren gekauft habe  
seitdem trage ich tag und nacht  
das erbe meiner vorfahren mit mir:  
ein alter vergilbter grüner rucksack

\*\*

den rucksack habe ich bereits in viele flüsse geworfen  
um ihn loszuwerden  
ich habe ihn den flammen übergeben  
doch er brannte nicht, und er wurde auch nicht nass  
ich habe ihn oft verloren  
ihn in zügen, cafés, an bahnhöfen und flughäfen liegen lassen  
doch er fand jedesmal wieder zu mir  
auf unsichtbaren beinen

voll und schwer ist dieser rucksack  
träger einer verschlüsselten botschaft  
die ich nicht entziffern, nicht begreifen kann

\*\*

ich wache jeden morgen aus einer schlacht wildester träume auf  
und kann mich nicht an meinen namen erinnern  
dann wasche ich meine nächtlichen träume mit eiskaltem wasser  
setze meine brille auf und irre umher den halben vormittag  
auf der suche nach meiner brille  
und betätige dabei einige male die suchtaste des telefons  
ich mache einen bogen um meinen briefkasten  
wenn ich meine wohnung verlasse  
trage meinen ausweis greifbar in meiner rechten tasche  
und vergesse meine warme jacke auch dann nicht, wenn hitze angesagt ist  
ich zittere vor jeder wettervorhersage  
und vertraue nicht, wenn man mir sonnenschein verspricht  
doch regenschirme hasse ich  
(regenschirme erinnern mich an friedhöfe)  
ich zittere vor dem ausfüllen jedes formulars  
ob an flughäfen, in behörden oder zuhause  
ich schmücke meinen lebenslauf für jede bewerbung neu  
bügele meine stimme vor jedem telefongespräch  
buchstabiere meinen namen in fremde ohren  
verstecke meinen akzent hinter langen vokalen

und meine herkunft im labyrinth meiner worte  
ich suche meine heimat in den armen fremder frauen  
mein zuhause in ihrem lächeln  
meine identität in ihrem blick  
und warte hoffnungsvoll vor geschlossenen türen

\*\*

ich passe auf leere flaschen auf, die eine alte türkin bei mir im park lässt  
wenn ich dort auf einer bank sitze und nach worten ringe  
bis ein anderer sammler kommt, sie an sich nimmt und verschwindet  
ohne dass ich es bemerke

\*\*

ich besuche einen mann in einem großen warmen raum  
(er ist ein guru mit blonden haaren und enger lederhose)  
er sitzt oben auf einem sockel und spricht zu seinem weiblichen publikum:  
„wenn ihr einen gütigen geist habt  
kommt ihr nach dem tod in einem reichen land wieder zur welt  
mit einem bösen geist jedoch  
in einem land voller hunger und armut  
wenn ihr einen starken geist habt  
könnt ihr  
in eiskaltem winter unter einer brücke stehen  
und den hunger aushalten!“  
„wahrlich, wahrlich!“, rufen die frauen  
– alle blond, alle schön, alle blauäugig –  
im chor

ich treffe dann einen obdachlosen unter einer brücke  
der eine rede an sich selbst hält  
ich frage ihn nach der befindlichkeit seines geistes  
und lasse mich von ihm zum teufel schicken  
ich frage ihn, ob er den guru kennt  
„der guru ist ein arschloch“

\*\*

ich bleibe vor einem blinden an der kreuzung stehen  
um ihm den weg zu zeigen  
er hebt seinen stock  
nimmt damit meinen hut ab  
lässt ihn vor meinen augen tanzen und geht

\*\*

ich bilde meine sätze im kopf, bevor ich sie ausspreche  
ringe um fremdsprachige worte beim schreiben  
und werbe lange um ein gefühl für sie

ich lasse meine texte von den schulmädchen korrigieren  
dabei aber heimlich meine tränen fließen  
– wie perlen –  
auf den zauberteppich meiner kindheit

\*\*

ich bin  
dichter kleiner gefühle  
und  
großer qualen  
fremder wahrnehmungen  
und  
gedanken  
in fremden worten

ich bin  
im krieg  
mit mir selbst  
suche mich  
in allem, was fremd ist

und  
dichte  
mein fremdes  
dasein  
zusammen.

Silke Gaßmann-Eisenlohr

## **Schwereleicht**

Nachts  
fallen  
Engel  
tief

sie sitzen  
auf der Seelenhaut  
und erzählen  
Geschichten

beim ersten  
Flügelschlag  
verschwinden sie  
als wäre  
nichts gewesen

Roswitha Erdmann

## **Himmelherrscher**

Den Himmel beherrschen  
der Stärkste sein  
die Erde beschatten  
Ewigkeit erobern  
über den Wolken fliegen  
hinauf zu den Sternen  
zu hoch hinaus  
führt kein Weg zurück  
das Universum  
spiegelt sich  
im gebrochenen Blick  
des Adlers



Lili van Deijk

## **Am See**

Mit langer Weile  
steht das Schilf  
im Grund  
es hängt Geäst  
entblößt und müde  
auf Blesshuhns Schaukelstund

ich wiege mich  
die Wolken treiben träge  
still rostet Laub  
im brautverhängten Licht

Stephan Seidel

## **Danke**

In jedem „Danke“ steckt ein „Bitte“.  
In jedem Warten eine Mitte.  
In jeder Ruhe steckt Bewegung.  
In jeder Ferne die Begegnung.

In jeder Wahrheit steckt ein Ich.  
In jeder Freude ein „Für sich“.  
In jedem Nehmen steckt ein Geben.  
In jedem Augenblick das Leben!

Silke Haase

## Der Schwan

Ein totes Tier am Wegesrand,  
ich starre hin,  
bin wie gebannt!  
Ist sicherlich einst schön gewesen,  
jetzt ist das Wesen  
am Verwesen.  
Es liegt nur da, ist völlig platt!  
Wer's wohl auf dem Gewissen hat?

Ich stell mir vor, wie es einst war,  
majestätisch,  
unnahbar!  
Es flog bei Wolken, Sonne, Regen  
begnadet schön  
dem Wind entgegen.  
Doch nun hat wohl der Wind gesiegt!  
Seit wann das arme Tier hier liegt?

Und immer noch kann ich's erkennen,  
und wage Märchen  
zu benennen.  
Schneewittchens Schönheit ward beschrieben,  
die Adjektive  
sind geblieben.  
Schwarz – ist der Schmutz vom Straßenrand.  
Rot – ist dein Blut an meiner Hand.

Weiß – sind noch die Reste vom Gefieder,  
doch keiner  
singt dir Abschiedslieder.  
Und keiner wird Dich jetzt begraben.  
Dein Grab  
ist dieser Straßengraben.  
Gehab Dich wohl, Du schöner Schwan.  
Ich werd jetzt vorsichtiger fahr'n.

Sigrid Thibaut

## Reine Luft

Man kann die Luft wieder  
trinken

nach dem Gewitter –

Und auch die Männer  
legen  
ihre  
anthrazitfarbenen schweren  
Gedanken

langsam ab

und atmen tief durch  
am offenen Küchenfenster.

Julietta Fix

## Eismeer

der März bechert Sonne in den Hals. Eiskühe strecken  
ihre fetten Leiber, weinen Flugtränen. In Scherben aus Schaum  
spiegeln sich kristalline Fäden, die in funkelnden Pupillen kuhäugig erstarren.  
aus Nordwest kündigt der nächste Schnee.

am Abendhimmel schmelzen Schlieren. Wasser stockt.  
Steine aufgeschüttet, matt und brüchig wie uralte Papierstapel,  
tragen einen flirrenden Eispelz mit himmelhellblauem Schal.  
gleich wird es Nacht. Ein Vogel schweigt auf einem Bein.

das Wasser ist ein Geräusch. Ein Blubbern und Brechen.  
droben scheint halb der Mond. Die Eiskühe ruhen wachenden Auges  
und schielen gutmütig drein. Von Land zieht Rauch auf.  
die Nacht näht weißes Licht in einen Sekundenschlaf.

... wahre Schönheit dämmert in den nächsten Morgen.  
Salz liegt krustig auf den feuchten Wiesen. Rötlich schimmernde Gräser  
spitzen aus dem Wasser. Unscharf flattern die Konturen der Vögel.  
gleich kommt er der nächste Tag, himmelhelleisblau.

Marita Herholz

## Stille

Ich liebe die Stille  
mit ihrem Englatem  
lavendelgleich und rosen  
gießt sie Unendlichkeit  
in mich hinein  
und weitet meine Stirn  
bis mich ihr ewiges Liebkosen  
umschließt und wiegt  
für einen Augenblick

Maria Triesethau

## **Sprachlos**

Manchmal  
sitzt  
deine Liebe  
wie eine Taube auf meinem Dach  
steht  
fragend im Raum  
liegt  
wie Raureif auf meiner Haut  
und  
läuft  
in Siebenmeilenstiefeln davon.  
Manchmal  
sitzt  
deine Liebe  
stumm mit mir am Tisch  
steht  
unausgesprochen zwischen uns  
liegt  
auf der Hand  
und  
zerrinnt mir zwischen den Fingern.

Andrea Kinskofer

## **heute nicht**

heute ist nicht der tag  
an dem himmelsschiffe bestiegen  
werden

heute türmen die wolken  
schattengrau  
auf die wiesen

und doch blüht der kirschbaum  
sein versprechen  
in spiegelndes wasser

Jana Kmitova

## **so langsam wie ein haar wächst**

deine augen  
näherten sich meinen  
so langsam  
wie ein haar wächst

du strichst mir den wind  
aus der stirn

und deine finger  
rochen dabei nach  
schwarzen tasten

seitdem halte ich mich fest  
an der windstille  
an der wundstille  
halte mich fest an dir  
mit meinem gesicht

je länger die kerze  
auf unserem tisch brennt  
desto größer wird sie

Dejan Budimir

## **Schöpferisches Greifen**

Ich denke meistens  
mit dem Kopf  
Zumindest  
denk ich so  
im Herzen.

Nicole Kovanda

## Klatsch und Tratsch

Grüß Sie, haben Sie gehört,  
was den Frieden bei uns stört?  
Es ist fürwahr doch ein Skandal,  
die Fakten sind höchst infernal.  
Mir ist's bekannt aus sichrer Quelle,  
erzählt hat's mir die Seeforelle.  
Sie dachte erst, sie höre schlecht,  
doch niemals lügt der böse Hecht.  
Welche Pein und welche Qual,  
der Tagesfisch ist heut' der Aal.  
Drum ist er auch sogleich gefloh'n,  
den Fischern bleibt nur Spott und Hohn.  
Leider sind die Menschen klug,  
zum Fischen gibt's doch hier genug.  
So haben sie spontan beschlossen,  
sie sehnen sich nach Zanderflossen.  
Das bringt mich wohl in arge Not,  
und der Aal, der lacht sich tot.  
Drum bitt' ich Sie, verehrter Wels,  
teilen Sie mit mir den Fels.

Ich tauche unter für 'ne Weile,  
das Laichen hat noch keine Eile.  
Vielleicht ist morgen, jung und frisch,  
der schlanke Saibling Tagesfisch.  
Wissen Sie, aus meiner Warte,  
gäb's statt Fisch- 'ne Algenkarte.  
Doch genug der Jammerei,  
schließlich schwimmen wir hier frei.  
Und wussten Sie auch noch das Eine,  
ich will erklären, was ich meine.  
Es ist doch allgemein bekannt,  
der Felchen schwimmt so arrogant.  
Ich sag' ja nichts, ich meine nur,  
der hängt bald an der Angelschnur!  
So redet man, wie eh und je,  
bei uns daheim im Bodensee!

Christine Ibrahim

## Der Zombie-Hase

Der Muckel war schon lange tot  
kein Näschenwackeln, Hasenkot  
sein Grab unter dem Apfelbaum  
ich schaue hin – ich seh es kaum  
ich sitz im Garten – lese was  
und dort am Baume raschelt das  
mir wird es langsam mächtig kalt  
ich will ins Haus gehn und zwar bald  
da hör ein lautes Fauchen ich  
und seh das Häschen fürchterlich  
es sitzt auf einer toten Katze  
und grinst mit einer Mörderfratze  
und es ist wirklich unser Hase  
ich seh's am Fell und an der Nase  
zwei rote Augen starr'n mich an  
was er wohl denkt, der Hasenmann?  
mein letztes Stündlein hat geschlagen  
das Zombietier fängt an zu jagen  
vom Hause her ruft eine Stimme  
der Hase hält im Laufen inne  
im Bruchteil von ein paar Sekunden  
ist er ganz plötzlich, schnell, verschwunden

Das nächste Tier, das stirbt bei mir  
das wird verbrannt – ich schwör es hier!

Michael Verhoff

## Moor-Chor

Es dommelt im Rohr,  
Es wurmet im Ohr.  
Ein sonorer Chor  
Im Moor stellt sich vor:

Ein hechelnder Hecht.  
Ein schwächlicher Specht,  
Der krächzet nicht schlecht  
Im Binsengeflecht.

Dazu knurrt der Hahn  
Die Weise vom Zahn  
Des Löwen spontan  
Mit lautem Organ.

Kreuzt auf die Otter  
Aus sumpfigem Dotter.  
Ihr Zischgestotter  
Erzeugt Geschlotter.

Blind schleicht die Natter.  
Entengeschnatter.  
Matter, dann satter  
Rallengeflatter.

Im Holze der Bock  
Nagt knarzend am Stock  
Und bringt so ad hoc  
Das Rohr-Corps in Schock.

Der Beißer in Stein  
Knirscht hart und gemein  
Und raubt obendrein  
Manch Elfen ein Bein.

Ein Heer Zikaden  
Mit Zirpballaden  
Vertreibt Najaden  
Bei Tanz und Baden.

Zwölf Kröten mit Grinsen  
Durchs Laichwasser linsen.  
Es grüßt aus den Binsen  
Die Luhe bei Winsen.

Sylvia Schlettwein

## **Warten**

Ich kenne einen Garten  
und eine Bank  
blütenbesudelt blau  
im Jakarandafrühling,

die wartet

Auf Blicke  
durch den Rauch  
und Küsse  
zwischen den Zeilen

ungedichteter Gedichte.

Manfred Pricha

## **ein mann sieht rot**

eigentlich dachte er an eine spielwiese  
ein lyrisches inselfeld im paradies  
als er das korsett umgebunden bekam  
aus farben und formen poetisch  
sein verleger mit gestrenger miene  
an die qualität der tradition erinnerte  
aus dem album des guten wahren schönen  
die garstigen lieder wie immer verdrängt  
dürstete es ihn nach mehr tomatensaft  
den er stets im flugzeug zu sich nahm  
ein besonderer geschmack wie vitamin blut  
vielleicht sollte er einen krimi schreiben



Jutta Biering

## **Lyrik**

Wortakrobatik  
und Satzspagat,  
Gedankenumdrehung  
und Kommataspringen.

Buchstabenblues  
und Zeitenrad,  
Zeilenbeherrschung  
und selbstlautes Singen.

Olaf Stöhr

## **Gedanken**

Gedanken  
Kreisen,  
Stehen still,  
Lassen nicht  
Mehr los.

Gedanken  
Schweigen,  
Reden viel,  
Fallen in  
Den Schoß.

Gedanken  
Leiden  
Ohne Spiel,  
Sind so  
Gerne groß.

Gedanken  
Reisen  
Ohne Ziel,  
Sind nur  
Einfach bloß.

Brigitte Fuchs

## Liebesbeweise

Kaum zu glauben, was der Himmel  
manchmal anrichtet mit seinem Rouge

An der Straße stehen die Kehrichtsäcke  
schwarz dagegen – leichte Last  
die von uns abfällt im Wochentakt

Jede Vorstellung von Welt bringen wir  
auf bedruckten Seiten stilecht unter  
Gedichte gute Nachtgeschichten

Liebesbeweise zerknittert geglättet  
mehrfach gefaltet zielstrebig  
schwimmen sie den Bach hinab

Und treiben als papierene Boote mit  
unseren besten Jahren rasch dahin

Gisela Hevekerl

## Herbst

Fülle des Herbstes,  
goldenes Licht,  
Leuchten der Farben,  
Licht, das sich bricht.

Sonne, die mild nun  
wärmend uns scheint,  
Cocktail der Farben  
herbstlich vereint.

Kürbis orange-grün,  
wuchtig und schwer,  
tiefblaue Trauben,  
Wein und noch mehr.

Goldgelber Samt lugt  
schelmisch hervor,  
rotbuntes Weinlaub  
schmiegt sich ans Tor.

Äpfel, sie fallen  
windschnell vom Baum,  
Strandflieder trockenet –  
zartlila Traum.

Raschelndes Maisstroh,  
hellbraun wie Zimt,  
das ist ein Herbst,  
der fröhlich mich stimmt.

Ilona Kischa

## **Vogelbeeren**

Morgen um dieser Zeit  
werde ich dir das Haar  
aus dem Gesicht streichen  
um das Geheimnisvolle  
hinter deinen  
geschlossenen Liedern  
zu enträtseln

zum Abschied lege ich dir  
eine Kette aus Vogelbeeren  
um den Hals  
Perle für Perle  
aneinander gereiht  
die alles Unheil von dir  
fernhalten soll

und wenn du gehst  
folgen meine Augen  
deiner zarten Silhouette  
so lange  
bis das Echo deiner Stöckelschuhe  
auf dem Trottoir  
verhallt

Armin Schmidt

## **lissabon**

im verwirrspiel der gassen  
leiser schmerz der  
humpelnden treppen

sie haben den verfall zum trocken an die dächer gehängt  
und die bergziege abbröckeln lassen

fadogesänge verschleiß die luft  
enden bittersüß auf altblauen kacheln  
während sich balkone freundschaftlich  
ihre verlorenen hände reichen

ich spanne samtbraune dächer über mich  
erwecke azulejos zum leben  
verliebe mich in licht und dunkel  
der verwinkelten schattenrisse  
erspüre die seele der stadt

Cornelia Kaiser

## **Katze**

Dein scharfer Blick  
Dem Licht vertraut  
Entlarvt die Welt  
Als schönen Trick  
Dein wildes Spiel  
Ist Augenblick  
Ganz ohne Ziel  
Ein echtes Glück  
Du liebst nicht mich  
Du liebst mein Haus  
Ich lasse dich  
Nicht gern  
Hinaus  
Ob du mir fremd  
Ob du mir treu  
Dein Zauber  
Macht die Welt  
Mir neu.

Claudia Gerlach

## **Abends am Schreibtisch**

Vor mir steht ein Blumenstrauß  
daraus  
lächeln mich an schon ein Weilchen  
Rosen und Veilchen  
und Schleierkraut ...  
... soweit es sich traut.

Brigitta Winkler

## Du Schmarrn ...

Du Schmarrn an meiner Waffel,  
Du Abrieb einer Raffel,  
die sonst nur Käse reibt:  
Wer mit Dir Freundschaft treibt,

der muss gewärtig sein,  
von Dir nicht nur herein-,  
nein, auch aufs Kreuz gelegt  
und ferner unentwegt

vertröstet und verschoben  
von rechts nach links nach oben  
nach unten, Richtung Erden,  
gar aussortiert zu werden ...

Man brüllt in einen Wald,  
der öde widerhallt!  
Vergebliche Versuche ...  
Verzeih mir, wenn ich fluche

ob der pluralen Qual.  
Man freut sich allemal  
auf Austausch von Gedanken,  
lässt zarte Triebe ranken

und hofft auf ihre Blüte.  
Jedoch aus Deiner Tüte  
rinnt nicht mal Unkrautsamen ...  
Mein Ross beginnt zu lahmen

(das mit den weißen Schwingen),  
verliert die Lust zu singen,  
zu schreiben und zu dichten.  
Versiegt sind die Geschichten.

Es wälzt sich auf dem Rücken,  
weil seine Flügel drücken.  
Es wäre sie gern los!--  
Gelähmt und nutzlos bloß ...

... ließ besser man sie stutzen,  
bevor sie ganz verschmutzen.  
Hier hört die Schmähung auf:  
Du sch... (nein!): pfeifst ja doch nur drauf!

Wilfried Schaus-Sahm

## **mallorca im frühling**

hast du die olivenbäume  
in den mallorquinischen bergen gesehen  
weiß der teufel  
woher sie noch saft ziehen  
zwischen den felsen  
stehen  
unverhofft irre  
nirgendwo wärter  
uralte exhibitionisten  
drehen die mäntel zur sonne  
ihr leib ist verdörrt mit der zeit  
brüderlich kleben zusammen  
alte paare  
verschrobene drillinge  
deren eltern weit über die berge sind  
ein gutes motiv  
für einen traurigen anblick

Christoph Zehntner

## **Dichterglück**

Mir ist, als hätt' mich heute  
Die Muse still geküsst.  
Ich saß in meinem Zimmer,  
Träumte von Blütenschimmer.  
Draußen, irgendwo auf dem Lande,  
Ging die Luft durch die Felder,  
Und was mir einzig noch fehlte,  
Waren ein paar leis rauschende Wälder.  
Plötzlich steht er da – der Wald:  
1 Wald, dunkel, in sternenklarer Nacht.  
O Mond! Meine Seele erwacht,  
Spannt weit ihre Flügel aus.  
Ich verlasse fliegend mein Zimmer,  
Das Haus, die Stadt. Für immer.

Nambowa Mugalu

## **Kindergebet**

Wenn ich groß bin,  
will ich weiß werden.  
Dann lass ich mir  
die Haare ganz lang wachsen.  
Bis zum Po!

Und  
im Sommer geh ich dann  
stundenlang in die Sonne  
und bekomm ein schönes Braun.  
So wie jeder es mag!

Und  
ich wünsch mir noch,  
dass Kathrin schwarz wird,  
dann ruf ich ihr  
„Kohlenarsch“ hinterher  
und lach ganz laut.  
Wenn sie dann weint,  
sag ich:  
„War doch nur Spaß!“  
Und alle aus unserer Klasse  
halten zu mir –

Das wird schön!

Delschad Jankir

## **Hosenlied**

Meine Hosen sind blau,  
die Schuhe ganz grau  
und das Hemd ja grün,  
ja, das stimmt genau.

Meine Socken sind weiß  
und ich werde nie bleich.

Meine Hosen sind blau,  
die Schuhe ganz grau  
und das Hemd ja grün,  
ja, das stimmt genau.

Meine Socken sind weiß  
und ich werde nie bleich.

Dieses Lied widme ich  
meinen vielen Kleidern

Cornelius Zimmermann

## **Pandora**

spaltweit zur seite gezogen hat sie den  
vorhang vorgeschoben um ein winziges  
den fuss mit dem die locker gewordenen  
steine sie zögernd streichelt ...

fensterlos sieht ihr hölzernes haus in die  
nacht und atmet den fallenden regen sie kann es  
nur finden wenn der gebogene docht im  
trüben öl in ihrer lampe vollends erlischt ...

über die sonne ihres gesichtes rollen  
tropfen aus schwarzem silber schilf  
wächst im bleiernem grund ihrer augen und  
zerschneidet das salz ihrer tränen ...

am rande des brachfeldes kleidet  
sich der der der worte so viele aus licht ihr in  
die dunklen wolken geschrieben in seinen  
kraglosen anzug aus palisaden ...

die grau gewordenen fetzen alten  
teiges streift er sich von den geäderten  
händen und gräbt unter den moosen  
der nacht nach dem rettenden myzel ...

in flaumiger leichte gleitet der bügel  
aus dem körper des eisernen schlosses die  
kryptische nachricht wird sicher tod  
sicher zugestellt ...

Sebastian Trippner

## **Insel**

Die Schwimmhäute verloren  
Wegweisern folgend  
hinauf  
ins Gebirge –  
angekommen  
die Sicht  
aufs Meer  
Sehnsucht zwischen  
den Fingern.



Monika Schlößer

## **meer**

meer speit  
wasser steine  
schlamm und boote  
fische menschen  
lebende und tote  
schleudert väter  
mütter kleine kinder  
gegen berg  
und baum  
und haus  
trennt das leben  
von den körpern  
meer löscht glaube  
hoffnung und liebe  
aus

Josef Spreitz

## **Volks-Begehr**

Grenzenlosigkeit reibt sich die Hände  
und klatscht Beifall.  
Flüchtende hoffen auf  
Anhörung.

Ein Teddybär stillt den Liebeshunger  
des kleinen Ali.  
Blut klebt noch auf seinen fahlen Wangen.  
Ein brauner Volkswagen gibt ihm Schutz.  
Erschossene, Gefolterte, Vergewaltigte  
als Anwesende.

Ein Fahrer ohne Emotionen.  
Heuer mäßiges Wirtschaftswachstum.  
Das Boot begehrt grenzenlos  
voll zu sein. Hört man.

Margitta Ay

## Karriere-Knick

Eloquente Heiterkeit über  
Erhörte Gebete  
Wem die Stunde schlägt ist  
Wolf unter Wölfen  
Triumph im Gepäck denn  
Ein Mann will nach oben  
Federfüßige Leichtigkeit im  
Was ihr wollt  
Das Urteil in hohem Ton  
Der Unentwegte, Das Genie  
Die Verwandlung im  
Fegefeuer der Eitelkeiten  
Realitätsverlust, erreicht  
ist Der Zauberberg  
Die Hunde bellen  
Auf der Suche nach  
der verlorenen Zeit

Der Zusammenbruch –  
Kleiner Mann, was nun  
Großer Lärm gebettet in  
Irrungen, Wirrungen  
In unnütz toller Wut  
überrollt Die Welle  
Narziß und Goldmund und  
prallt an Die Wand  
Verlorene Illusionen im  
Haben und Nichthaben  
Die Schuld sitzt  
In der Falle

Simon Huch

## Verpasst

Ein Morgen wie ein Mädchen, das ich gern mag  
Im Haus schön warm und freundlich fröhlich witzeln.  
Die Sonne fließt durch Fenster, mich zu kitzeln  
Geduldig, als ich später noch da lag.

Das Haus als Decke. Leere wiegt so schwer  
Und Uhren überall zählen die Zeit.  
Der Zeiger rennt ganz ungeheuer weit  
Und schneller als ich, immer vor mir her.

Zack, aufgeschreckt, den Arm taub, Lider blitzen.  
Die Haut so blass, schnell raus jetzt, fast im Wahn  
Die raue Stadt, zu schattig all die Ritzen.

Karossen, Glas ganz hektisch blinkt mich an.  
Rot, Himmel sprintet, hastig sieht man flitzen  
Und rennt zur Bahn, verpasst sie, war dicht dran.

Katharina Kimm

## **Irrung & Wirrung**

Es war eine Wirrung  
ganz schrecklich allein  
und lud eine Irrung  
zum Teetrinken ein.

Doch irrte die Wirrung  
und kochte Kaffee,  
verwirrend die Irrung,  
denn die wollte Tee.

So waren die zwei  
ganz verirrt im Gewirr –  
man fühlte sich frei  
und zerschmiss das Geschirr.

Klaus Langenfeld

## **Welch herrlicher Tag**

Regenschwaden tünchen  
die Häuser mit Trübsinn ein.  
Ein Tag nach meinen Wünschen!  
Er könnte nicht herrlicher sein.

Im Modder der Regentonne  
nimmt kichernd der Maulwurf sein Bad.  
Im grauen Herzen der Sonne  
schlagen die Kobolde Rad.

Ein Kollern, ein Kegeln, ein Kreischen,  
ein Knuffen Schlag um Schlag.  
Geier gaffen mit bleichen  
Schädeln. Welch herrlicher Tag!

Katharina Münz

## Schnee

Er fällt sanft und leise  
und man hört ihn kaum.  
Von Weitem sieht er aus  
wie Badewannenschaum.

Er ist weich und weiß und kalt  
und bedeckt die Felder,  
Wiesen, Blumen, Häuser  
und die tiefen Wälder.

Er fällt oft leise, in der Nacht,  
während wir noch träumen,  
und gehen wir dann morgens raus,  
stehn wir unter weißen Bäumen.

Werner Römer

## Februar

Regen am Abend; die Äste,  
behangen mit glitzernden Tränen,  
Funkeln im fahlen Lichte  
der nächtlichen Straßenbeleuchtung.  
Tuschelnde Plastiktüten,  
beseelt von schwächlichem Windhauch,  
Huschen nervös übers Pflaster,  
bis bald sie den Blicken entschwinden.

Edith Freundl

## **Verschlungen**

Die Wooligang ist  
wieder unterwegs  
zwei links, zwei rechts

Sie florettieren  
mit Schafgeschorenem  
Touchée, eins fallen lassen

Das ist die Masche  
der Wooligans

Peter Silberbusch

## **Wenn um 6 Uhr früh der Tinnitus pfeift**

Wenn um 6 Uhr früh der Tinnitus pfeift,  
die Cox-Arthrose munter in die Hüftgelenke greift,  
das Auge verklebt und die Nase, die rinnt  
und ich muss aus dem Bett, denn ein neuer Tag beginnt.

Der Bauch ist gebläht und der Darm ist träg,  
die Prostata steht dem Harnstrom im Weg.  
Dann wisch ich mir zitternd den Sabber vom Kinn  
und freu' mich wie'n Depp, dass ich noch am Leben bin!

Angelika Eichhorn

## **gießkannenprinzip**

die klingel klebt  
nimm den stift zum läuten  
rotznase  
läuft der  
kater kreischt nach dem  
vogel das tägliche chaos  
kein brot schimmelt im  
ofen der müll stinkt bis unters  
dach  
der vater im schuppen  
ist voll der frühling  
blüht

Paul Spinger

## **Wenigstens**

Hoffnungslos  
Auf dem Weg  
Zum Bäcker im Supermarkt –  
In den  
Verschlafenen Gesichtern  
Sehe ich zerplatzte Träume,  
Die Litfaßsäulen und  
Plakatwände verkaufen wollen.

Ein desillusioniertes Gesicht  
Blickt mir aus  
Schaufensterscheiben entgegen.

Aber  
Die noch kalte  
Frühlingssonne  
Malt alles in  
Freundlichkeit.  
Irgend so ein Traum  
Müsste doch wahr werden können,  
Denke ich mir.

Wenigstens  
Scheint es Frühling  
Zu werden.

Niklas Jung  
**wellenreiter**

riechst du  
das meer

spürst du  
die weite

durchpflüge die  
tosenden wellen

lasse das wasser  
deinen körper  
umspielen

tauche ein in  
durchdringende tiefen

eile dahin  
unter dem gesang  
der flügelschlagenden wesen

nimm den horizont  
gefangen

spiegel ihn wieder  
in deinen augen

öffne die seele  
für das spiel  
LEBEN

Peter Münster  
**Der Urknall**

Die Welt entstand auf jeden Fall  
vor langer Zeit durch einen Knall.  
Das sagen uns die Kosmologen.  
Ich glaube, es ist nicht gelogen:  
Denn – obwohl sie schon uralte –  
sie ist bis heute durchgeknallt.

Wolf Schneider

## Sommerfrische

Morgens  
über eine sonnenwarme  
Blumenwiese  
zum See.

Versteckt  
zwischen Weiden  
tagträumen.

Lesen und  
Butterkuchen essen.  
Nach dem Schwimmen.

Und wieder wegdösen  
ins Himmelblau.

Und nie wieder zurück.

Nie?

Für alle Freundinnen und Freunde der Lyrik:  
Der 10. Jokers Lyrik-Preis findet vom 1. bis  
zum 31. März 2012 statt.  
Weitere Informationen erhalten Sie unter  
[www.jokers.de\(at/ch\)/lyrikpreis](http://www.jokers.de(at/ch)/lyrikpreis)